

Preprint version of the article:

Jorun Poettering, Portugiesische Juden und Hamburger. Zwei Ausprägungen migrantischen Unternehmertums in der Frühen Neuzeit, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 58, 2 (2013), p. 163-179.

See the edited volume for the final version.

Jorun Poettering

Portugiesische Juden und Hamburger

Zwei Ausprägungen migrantischen Unternehmertums in der Frühen Neuzeit

ABSTRACT: Portuguese Jews and People from Hamburg. Two Manifestations of Migrant Entrepreneurship in Early Modern Europe

Since Hermann Kellenbenz' seminal work «Sephardim an der unteren Elbe» (1958) it is widely known that a group of Portuguese Jews fleeing from the Inquisition settled in Hamburg in the 17th century. As Kellenbenz pointed out they played an important role in the town's business life, particularly in the trade with the Iberian Peninsula. The merchants from Hamburg who went to Portugal around the same time have attracted far less attention, although their number and their economic success at least equalled those of their Portuguese counterparts. In contrast to the

Portuguese Jews in Hamburg, the Hamburg merchants in Portugal integrated and assimilated themselves rapidly, learning the language of the country, adopting the religious denomination of the local population, and marrying native women. The reasons for the diverging behaviour are to be found in differing motives of migration as well as in differing attitudes of the local authorities and societies. While the merchants from Portugal in Hamburg were considerably discriminated against with regard to their social, political, and economic rights and possibilities, the merchants from Hamburg in Portugal profited from a privileged position and high social prestige.

In Georg Simmels berühmtem «Exkurs über den Fremden», in dem er den Fremden als den «potentiell Wandernden», als «den, der heute kommt und morgen bleibt», definiert, schreibt er, dass «in der ganzen Geschichte der Wirtschaft» der «Fremde allenthalben als Händler bzw. der Händler als Fremder» erscheine, denn vorzüglich als Händler könne der Fremde ein Auskommen finden in einem Kreis, in dem die

wirtschaftlichen Positionen eigentlich bereits alle besetzt seien, während der Handel, vor allem der Fernhandel, ohne Fremde nicht funktioniere.¹ Und, so Simmel weiter: «Das klassische Beispiel gibt die Geschichte der europäischen Juden».

In der Tat werden die Juden oft mit der Doppelfiguration des Fremden und Händlers identifiziert. Bezüglich der Frühen Neuzeit gilt dies insbesondere für die portugiesischen Juden, die in Deutschland zunächst durch Werner Sombarts 1911 erschienenen Buch *Die Juden und das Wirtschaftsleben* und knapp 50 Jahre später durch Hermann Kellenbenz' *Sephardim an der unteren Elbe* allgemeine Bekanntheit erlangten.² In den letzten 30 Jahren kam zwar die Untersuchung der portugiesischen Juden immer mehr in Mode, doch da es kaum Arbeiten aus dem Bereich der frühneuzeitlichen Wirtschafts- und Handelsgeschichte für den norddeutschen Raum gibt, stellen die auch international stark rezipierten *Sephardim an der unteren Elbe* von Kellenbenz bis heute ein zentrales Referenzwerk dar.³ Die portugiesisch-jüdischen Kaufleute waren aber keineswegs die einzigen Kaufleute, die im 17. Jahrhundert von

¹ Georg Simmel, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Berlin ⁵1968, 509-512, Zitate auf 509 u. 510.

² Werner Sombart, *Die Juden und das Wirtschaftsleben*, Leipzig 1911; Hermann Kellenbenz, *Sephardim an der unteren Elbe. Ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung vom Ende des 16. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1958.

³ Zu den bekanntesten Arbeiten über die portugiesisch-jüdischen Kaufleute gehören die von Jonathan I. Israel, etwa *Diasporas within a diaspora. Jews, Crypto-Jews and the World Maritime Empires, 1540-1740*, Leiden 2002; ders., *The Economic Contribution of Dutch Sephardi Jewry to Holland's Golden Age, 1595-1713*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* (1983), 505-535; ders., *The Changing Role of the Dutch Sephardim in International Trade, 1595-1715*, in: Jozeph Michman (Hg.), *Dutch Jewish History. Proceedings of the Symposium on the History of the Jews in the Netherlands*, Jerusalem 1984, 31-51. Aus jüngerer Zeit: Francesca Trivellato, *The familiarity of strangers. The Sephardic diaspora, Livorno, and cross-cultural trade in the early modern period*, New Haven 2009; Jessica Vance Roitman, *The Same but Different? Inter-cultural Trade and the Sephardim, 1595-1640*, Leiden 2011. Speziell für Hamburg die Arbeiten von Michael Studemund-Halévy, etwa als Herausgeber *Die Sefarden in Hamburg*, 2 Teile, Hamburg 1994 u. 1997; ders., *Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden. Die Grabinschriften des Portugiesenfriedhofs an der Königstraße in Hamburg-Altona*, Hamburg 2000. Die portugiesischen Juden kommen jedoch auch als Standardbeispiel in zahlreichen Sammelbänden zu Kaufmannsdiasporen vor, so in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales* (2003) [Numéro spécial: Réseaux marchands]; Ina Baghdiantz McCabe u.a. (Hg.), *Diaspora Entrepreneurial Networks. Four Centuries of History*, Oxford 2005. Zur Forschung über andere Kaufleute im frühneuzeitlichen Hamburg Jorun Poettering, «In die äusserste Welt Oerther». *Die Hamburger Kaufmannschaft und ihre frühneuzeitlichen Handelsbeziehungen*, in: Anselm Steiger/Sandra Richter (Hrsg.), *Hamburg. Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung (1500-1800)*, Berlin 2012, 781-792.

Hamburg aus im Fernhandel tätig waren. Auch waren sie nicht die einzigen, bei denen der Handel im Zusammenhang mit einer weiträumigen Migration stattfand. Selbst wenn man speziell den Handel mit der Iberischen Halbinsel betrachtet, in dem sich die Portugiesen besonders hervortaten, ist festzustellen, dass daran auch hamburgische und niederländische Kaufleute mit hohen Umsätzen beteiligt waren. Allerdings zogen diese weder bei den Zeitgenossen noch bei den Historikern vergleichbare Aufmerksamkeit auf sich. Wie ist dies zu erklären? Was machte die portugiesischen Juden so besonders?

Im Folgenden soll die Handelstätigkeit der portugiesischen Juden mit derjenigen der hamburgischen Kaufleute verglichen werden. Nachdem zunächst eine Bestandsaufnahme über den Umfang ihres jeweiligen Handels vorgenommen wird, werden die rechtlichen Bedingungen beleuchtet, unter denen sie tätig waren. Anschließend wird der unterschiedliche Grad ihrer Integration und Assimilation in beziehungsweise an die örtliche Gesellschaft vorgestellt, zuletzt werden die sich daraus ergebenden Konsequenzen für ihren Handel dargelegt.⁴

Migration und Stellung im Handel

Die portugiesische Einwanderung nach Hamburg begann um 1580. Es kamen vor allem sogenannte Neuchristen, also Nachfahren von Juden, die spätestens Ende des 15. Jahrhunderts gezwungen worden waren, zum Christentum überzutreten, die jedoch in Hamburg und anderen Orten der Diaspora in vielen Fällen zum Judentum ihrer Vorfahren zurückfanden. Sie verließen Portugal, weil sie dort politisch und sozial diskriminiert wurden und der Verfolgung durch die Inquisition ausgesetzt waren. Hamburg gewann als Niederlassungsort an Bedeutung, seit der Antwerpener Handel im Rahmen der Auseinandersetzungen des 80jährigen Krieges blockiert war. Die Hansestadt erfuhr zu dieser Zeit einen starken wirtschaftlichen Aufschwung und in-

⁴ Es handelt sich im Wesentlichen um Überlegungen und Ergebnisse, die im Zusammenhang mit meiner Dissertation entstanden: Jorun Poettering, *Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert*, Göttingen 2013. Sie behandelt mit den sowohl von Hamburg als auch von Portugal aus tätigen Niederländern allerdings noch eine dritte Vergleichsgruppe, die hier nur am Rande erwähnt wird.

tegrierte sich in den zunehmend atlantisch orientierten Welthandel. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts verlor die portugiesisch-jüdische Gemeinde in Hamburg allerdings wieder merklich an Mitgliedern aufgrund der steigenden wirtschaftlichen Bedeutung Amsterdams und Londons und der judenfreundlicheren Politik dieser beiden Städte.

Die Einwanderung von Hamburger Kaufleuten nach Portugal hatte deutlich früher begonnen und setzte sich weit über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus fort. Seit dem Mittelalter führten Mitglieder der Hanse Salz aus Portugal in den Nord- und Ostseeraum ein und Getreide von dort nach Portugal aus.⁵ Mit der im 15. Jahrhundert einsetzenden portugiesischen Überseeexpansion nahm der Handelsaustausch noch zu. Portugal bot nun ein breites Angebot neuartiger Waren, benötigte aber zugleich Kredite sowie Schiffe beziehungsweise Schiffbaumaterial, Waffen und Munition, abgesehen davon, dass es weiter vom ausländischen Getreide abhängig war. Vor allem italienische Kaufleute und die großen süddeutschen Handelshäuser waren zu dieser Zeit prominent in Portugal vertreten, während eine spezifisch hamburgische Präsenz zunächst nur in Einzelfällen nachweisbar ist.⁶ Doch ab den 1580er Jahren, als die Blüte jener bereits vorüber war, vermehren sich die Belege für die in Portugal tätigen Hamburger. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es etwa gleich viele hamburgische Kaufleute in Portugal wie es portugiesische Kaufleute in Hamburg gab: jeweils zwischen 20 und 60 Familien.⁷

Den wirtschaftlichen Erfolg und die wirtschaftliche Bedeutung der hamburgischen und portugiesischen Kaufleute im Handel zwischen Hamburg und Portugal zu

⁵ António Henrique de Oliveira Marques, *Hansa e Portugal na Idade Média*, Lissabon 1959; Ingrid Durrer, *As relações económicas entre Portugal e a liga hanseática desde os últimos anos do século XIV até 1640*, Coimbra 1953 (unveröff. Diss.); Virgínia Rau, *Estudos sobre a história do sal português*, Lissabon 1984; Arthur Agats, *Der hansische Baienhandel*, Heidelberg 1904; Pierre Jeannin, *Le marché du sel marin dans l'Europe du nord du XIVe au XVIIIe siècle*, in: Michel Mollat (Hg.), *Le rôle du sel dans l'histoire*, Paris 1968, 73-93.

⁶ Jürgen Pohle, *Deutschland und die überseeische Expansion Portugals im 15. und 16. Jahrhundert*, Münster 2000; Hermann Kellenbenz, *Os mercadores alemães de Lisboa por volta de 1530*, in: *Revista Portuguesa de História* (1960), 125-140; Virgínia Rau, *Privilégios e legislação portuguesa referentes a mercadores estrangeiros (séculos XV e XVI)*, in: dies., *Estudos sobre História Económica e Social do Antigo Regime*, Lissabon 1984, 201-225.

⁷ Vgl. Kapitel 3.1 in Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4).

bewerten, ist angesichts der disparaten Quellenlage nicht einfach. Für den Hamburger Standort kann der Umfang der jeweiligen Handelsaktivitäten zumindest für einzelne Jahrgänge der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Hilfe der Verzeichnisse über die Kontoumsätze der 1619 gegründeten Bank sowie der Admiralitätszollbücher festgestellt werden.⁸ Auf die Hamburger – womit Bürger gemeint sind, deren Eltern bereits das Hamburger Bürgerrecht besessen hatten – fiel 1619 nur ein Anteil von 17 Prozent des gesamten Hamburger Handelsumsatzes (vgl. Tabelle 1). Dieser geringe Prozentsatz mag überraschen, doch entspricht er relativ genau dem Anteil, den die Hamburger Kaufleute an der Gesamtheit der in Hamburg tätigen Kaufleute ausmachten. Denn Hamburg war eine Stadt von Einwanderern: Zwischen der Mitte des 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts hatte sich seine Bevölkerung von etwa 20.000 auf 40.000 Menschen verdoppelt. Bis Anfang der 1640er Jahre wuchs die Bevölkerung auf 56.000 Personen an und 1699 hatte die Stadt etwa 70.000 Einwohner.⁹ Von diesen kam allerdings nur ein geringer Teil aus dem Ausland, die meisten waren aus dem näheren oder weiteren Umland zugezogen. Von den ausländischen Einwanderern bildeten die Niederländer die von der wirtschaftlichen Bedeutung her mit Abstand wichtigste Gruppe. Sie tätigten 1619 mit 47 Prozent fast die Hälfte des gesamten Hamburger Handelsumsatzes, also weit mehr als die Hamburger selbst. Die Portugiesen hatten dagegen nur einen Anteil von unter fünf Prozent am Umsatz, ein knappes Drittel von dem der Hamburger und etwas weniger als der Anteil, den sie an der Kaufmannschaft ausmachten. Die Vorrangstellung der portugiesischen Juden in der Historiographie kann also nicht durch besonders hohe Umsätze im Handel erklärt werden, in dieser Beziehung müssten vielmehr die Niederländer in den Fokus rücken.

⁸ Zwar sind die eigentlichen Bankbücher 1842 beim Großen Hamburger Brand verloren gegangen, doch haben Auszüge überlebt, in denen alle Kontoinhaber des Jahres 1619 einschließlich ihrer jeweiligen Umsätze aufgeführt sind; Cl. VII Lit. Cb Nr. 4 Vol. 1a Nr. 1b, in: Staatsarchiv Hamburg [künftig StAHH], Senat. Die relevanten Admiralitätszollakten sind F3 Bd. 1 bis 8 u. F4 Bd. 1 bis 15, in: StAHH, Admiralitätskollegium. Eine ausführliche Quellendiskussion und Auswertung erfolgt in Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 3.4 und Anhang.

⁹ Hans Mauersberg, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentraleuropäischer Städte in neuerer Zeit, dargestellt an den Beispielen von Basel, Frankfurt a.M., Hamburg, Hannover und München*, Göttingen 1960, 47.

Tabelle 1: Gesamtumsätze der in Hamburg tätigen Kaufleute

Bank 1619	Hamburger	Niederländer	Portugiesen
Anzahl Konten	91	124	29
Anteil an Konten	16,9%	23,0%	5,4%
Anteil am Umsatz	15,5%	47,3%	4,5%

Quelle: Cl. VII Lit. Cb Nr. 4 Vol. 1a Nr. 1b, in: StAHH, Senat.

Betrachtet man ausschließlich den Handel, der in den beiden Jahren 1632 und 1647 zwischen Hamburg und der Iberischen Halbinsel stattfand, war der Anteil der Portugiesen etwas größer, doch lag er immer noch unter dem der Hamburger und Niederländer (vgl. Tabelle 2). Nach der Jahrhundertmitte dürfte er deutlich zurückgegangen sein, da die Zahl der portugiesischen Kaufleute in Hamburg abnahm und ihre Verbindungen in die alte Heimat allmählich abbrachen. Auf die Gründe hierfür wird noch zurückzukommen sein, entsprechende quantitativ auswertbare Quellen gibt es jedoch nicht.

Tabelle 2: Umsätze der in Hamburg tätigen Kaufleute im Iberienhandel

Admiralitätszoll im Iberienhandel		Hamburger	Niederländer	Portugiesen
Anzahl Kaufleute	1632	53	81	57
	1647	60	62	43
Anteil an Kaufleuten	1632	16,3%	24,9%	17,5%
	1647	17,8%	18,3%	12,7%

Anteil am Umsatz	1632	18,8%	42,7%	15,4%
	1647	21,8%	33,6%	17,9%

Quelle: F3 Bd. 1, 2 und 8, in: StAHH, Admiralitätskollegium.

Auf der portugiesischen Seite existieren keine vergleichbaren Bank- oder Zollregister. Es gibt aber vielfältige Hinweise darauf, dass die in Portugal eingewanderten hamburgischen Kaufleute dort oft sehr erfolgreich waren. Diese Hinweise sind etwa in den «Habilitationsakten» enthalten, die für die Aufnahme von Kaufleuten in einen Ritterorden oder für die Ernennung zu einem *familiar* der Inquisition angelegt wurden. *Familiares* erfüllten repräsentative Aufgaben bei der Durchführung von *autos-de-fé* und anderen Zeremonien der Inquisition und genossen dafür eine Reihe von Privilegien. Solche Habilitationen bedeuteten eine hohe soziale Auszeichnung, die annähernd mit einer Nobilitierung vergleichbar war. In den jeweiligen Begründungen wurden die Verdienste um das Allgemeinwohl angeführt, durch die sich die betroffenen Kaufleute auszeichneten. Ein Beispiel stellt der 1620 in Hamburg geborene Peter Hasse dar, der mit etwa 16 Jahren nach Lissabon kam, wo er zunächst bei einem deutschen Kaufmann in die Lehre ging.¹⁰ Später machte er sich als Geschäftsmann selbständig und übernahm eine Reihe von Kronkontrakten, ein deutliches Zeichen für seinen Aufstieg in die portugiesische Wirtschaftselite. Zusammen mit seinem in Lissabon geborenen Sohn André war er unter anderem an der Ausrüstung der Flotten beteiligt, mit denen die Portugiesen nach dem 30jährigen Krieg Nordostbrasilien von den Niederländern zurückeroberten. Die Hasses gewährten dem König Kredit und besorgten Waffen und andere Gegenstände aus «dem Norden», sicherlich auch über Hamburg. Für seine Verdienste wurde André 1671 zum Christusritter und 1675 zum

¹⁰ D. Pedro II, liv. 7, fl. 80v; D. Pedro II, liv. 10, fl. 293; D. João V, liv. 7, fl. 571v, in: Arquivo Nacional da Torre do Tombo, Lissabon [künftig ANTT], Registo Geral de Mercês; letra A, mç. 45, doc. 72, in: ANTT, Habilitação da Ordem de Christo; Andre, mç. 3, doc. 57; Pedro, mç. 12, doc. 299; João, mç. 11, doc. 338, in: ANTT, Tribunal do Santo Ofício [künftig TSO], Conselho Geral, Habilitações; liv. 713, fl. 307, in: ANTT, TSO, Inquisição de Lisboa.

familiar der Inquisition ernannt, 1691 wurde er in den Adelsstand erhoben. Damit erhielt er die höchsten Auszeichnungen, die ein Kaufmann in Portugal erlangen konnte. Außerdem wurde André Hasse zum Schatzmeister der *Junta do Comércio* ernannt, einer Kammer für den Brasilienhandel.

Ein anderer erfolgreicher Hamburger in Portugal war der Kaufmann Willem Heusch. Sein Vater Pieter Heusch war vor 1596 aus Antwerpen nach Hamburg eingewandert und gehörte in den 1630er Jahren zu den umsatzstärksten Portugalkaufleuten der Hansestadt.¹¹ Willem Heusch wurde 1641, unmittelbar im Anschluss an die Erklärung der portugiesischen Unabhängigkeit von Spanien, vom neuen portugiesischen König zum deutschen Konsul in Lissabon ernannt.¹² Es handelte sich um einen Posten, der zu diesem Zeitpunkt von außergewöhnlicher Bedeutung war, da Portugal im Kampf gegen Spanien dringend Waffen und Kredit benötigte und diese über Hamburg bezogen werden konnten. Willem Heusch genoss ein entsprechend hohes Ansehen am portugiesischen Hof, was auch daran deutlich wird, dass er den späteren portugiesischen Staatsrat Gaspar de Faria Severim als Taufpaten für seinen Sohn Alexander gewinnen konnte.¹³ Nach Willems Tod trat Alexander Heusch 1669 seine Nachfolge als deutscher Konsul an und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1726 im Amt.

Die Familien Hasse und Heusch sind nur zwei von zahlreichen Beispielen erfolgreicher Hamburger Kaufmannsfamilien in Portugal, die bislang in der Forschung keinerlei Beachtung fanden. Im Gegensatz dazu liegen für mehrere portugiesisch-jüdische Kaufleute in Hamburg eigene Studien vor.¹⁴ Der Geschäftsmann Duarte Nu-

¹¹ Vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.4.

¹² Liv. 13, f. 5v, in: ANTT, Chancelaria de D. João IV, Doações; Teodósio, mç. 1, doc. 10, in: ANTT, TSO, Concelho Geral, Habilitações.

¹³ Zum Zeitpunkt der Taufe war Gaspar de Faria Severim noch *Secretário das Mercês*, erst unter Afonso VI. wurde der einflussreiche Politiker zum Staatsrat ernannt.

¹⁴ Hermann Kellenbenz, *Diogo und Manoel Teixeira und ihr Hamburger Unternehmen*, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (1955), 289-352; Hermann Kellenbenz, *Dr. Jakob Rosales*, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte (1956), 345-354; Jonathan I. Israel, *Duarte Nunes da Costa (Jacob Curiel), of Hamburg, Sephardi Nobleman and Communal Leader (1585-1664)*, in: Studia Rosenthaliana (1987), 14-34; Michael Studemund-Halévy / Sandra Neves da Silva, *Tortured Memories. Jacob Rosales alias Imanuel Bocarro Francês. A Life from the Files*

nes da Costa beispielsweise versorgte zunächst die spanische Krone mit Waffen, Pulver und Munition und unterstützte nach der Unabhängigkeit Portugals die portugiesische Seite. Sehr bald wurde er vom portugiesischen König geadelt und zu seinem inoffiziellen diplomatischen Agenten in Norddeutschland ernannt. In dieser Tätigkeit vermittelte er Kriegsmaterial, Masten, Seile und Pech. 1650 organisierte er die Rekrutierung und den Transport von 2.500 deutschen Soldaten nach Portugal, die in Deutschland nach dem Ende des 30jährigen Krieges beschäftigungslos geworden waren. Außerdem gewährte er dem portugiesischen König immer wieder größere Darlehen. Für die Zusammenstellung des Konvois der 1649 gegründeten Brasilienkompanie sandte er drei große, mit Waffen ausgerüstete Schiffe nach Portugal und gewann den Herzog Jakob von Kurland als Investor.

Das besondere Interesse an Duarte Nunes da Costa und anderen erfolgreichen Portugiesen dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie die Funktionen von Kaufleuten, Bankiers und Residenten als Juden ausübten. Nichtjüdische Geschäftsleute in ähnlichen Positionen riefen weder explizit antijüdische Reaktionen hervor noch ließen sie die generelle Frage nach der Vereinbarkeit von der durch das Judentum bedingten sozialen Marginalisierung und der Ausübung hochrangiger Funktionen aufkommen. Das besondere Interesse an den Juden wird an einer Episode im Zusammenhang mit dem portugiesischen Geschäftsmann Diogo Teixeira deutlich. Johann Balthasar Schupp, der 1649 seinen Dienst als Pastor in Hamburg antrat, schilderte sein Erstaunen anlässlich seiner ersten Begegnung mit Teixeira folgendermaßen: Der Portugiese sei

«gefahren in einer schönen mit Sammet gefütterten Kutschen. Neben der Kutschen lieff ein Diener in Liverey gekleidet. Und als der Kutscher still hielt, machte der Diener, welcher ich höre, ein Christ gewesen, nach tiefer Reverenz die Kutschen auf und hob einen alten Mann heraus, welcher einen langen seydenen Talar anhatte. Ich dachte, es müsse entweder der Bischoff oder ein abgelebter Fürst oder Graf seyn. Ich zohe meinen Huth ab so tieff als wenn es der Churfürst von Sachsen wäre und sagte zu einer Frauen, wer ist doch der Herr? Die ehrliche fromme Frau antwortete mit lachendem Munde: Er ist ein

of the Inquisition, in: Stephan Wendehorst (Hg.), *The Roman inquisition, the index and the Jews. Contexts, sources and perspectives*, Leiden 2004, 107-153.

Jude, allein er wird genennet der reiche Jude. Ich könnte mich nicht genug darüber verwundern.»¹⁵

Merkwürdig war also nicht der Auftritt an sich, sondern dass ein Jude in dieser Weise auftrat. Auch wenn die Nunes da Costa und Teixeira sicherlich eine wichtige Rolle im Hamburger Geschäftsleben spielten, kam den portugiesisch-jüdischen Kaufleuten in Hamburg insgesamt keine außergewöhnliche wirtschaftliche Bedeutung zu. Wie im Folgenden gezeigt wird, waren die Bedingungen, unter denen sie Handel trieben, deutlich schlechter als die, unter denen die Christen und insbesondere die Hamburger Bürger tätig waren.

Gästerechtliche Differenzierung

Portugal war spätestens seit dem Beginn der Entdeckungsfahrten sehr offen für den Zuzug fremder Kaufleute.¹⁶ Wer das «Privileg eines Deutschen Kaufmanns» verliehen bekam, war von allen Steuern befreit, erhielt Zollfreiheiten und Zollermäßigungen auf die wichtigsten Einfuhrgüter und profitierte von weiteren Handelsvergünstigungen.¹⁷ Inhaber dieses Privilegs genossen automatisch das Bürgerrecht der Stadt Lissabon, außerdem gehörten sie einem privilegierten Gerichtsstand mit einem spe-

¹⁵ Zit. n. Johann Jacob Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, Teil 1, Frankfurt a.M. 1714 (ND Berlin 1922), 375.

¹⁶ Vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.2; Privilegien für ausländische Kaufleute sind abgedruckt in: Johann Philipp Cassel (Hg.), *Privilegia und Handlungsfreiheiten, welche die Könige von Portugal ehemals den deutschen Kaufleuten zu Lissabon ertheilet haben*, Bremen 1771; Jean Denucé, *Privilèges commerciaux accordés par les rois de Portugal aux Flamands et aux Allemands (XVe et XVIe siècles)*, in: *Archivo Historico Portuguez* (1909), 310-319 u. 377-392; Vítor Ribeiro (Hg.), *Privilégios de estrangeiros em Portugal (Ingleses, Franceses, Alemães, Flamengos e Italianos)*, Coimbra 1917; Luís Silveira (Hg.), *Privilégios concedidos a alemães em Portugal. A certidão de Duarte Fernandez, da Biblioteca de Évora e tradução em língua germânica*, Lissabon 1958.

¹⁷ Weitere Handelsvergünstigungen bestanden in dem Recht auf freie Preisbildung (außer bei Pfeffer, der zu festen Preisen gekauft werden musste), auf Zollberechnung nach dem Warenwert, in der Erlaubnis zur Wiederausfuhr nicht verkaufter Waren und nicht ausgegebenen Geldes sowie in der Nutzung einer eigenen Waage für den Hausgebrauch; Silveira, *Privilégios*, 20-21, 34-35, 39-40; Nr. 9, Bl. 336-346, in: *Archiv der Hansestadt Lübeck [künftig AHL], Altes Senatsarchiv [künftig ASA], Externa, Hispanica; Capítulos de Privilegios ... de 1607*, in: Joseph Antonio Abreu y Bertodano (Hg.), *Colección de los Tratados de Paz, alianza, neutralidad [...], Reynado de Felipe III*, 1. Teil, Madrid 1740, 375-382, hier 377; *Foral da Alfândega desta Cidade de Lisboa*, in: José Roberto Monteiro de Campos Coelho e Sousa (Hg.), *Systema, ou Collecção dos Regimentos reaes*, Bd. 2, Lissabon 1783, 35-36.

ziell für sie zuständigen Richter an. Auch von Seiten der Bevölkerung gab es offenbar wenig Widerstand gegen die Aufnahme der Ausländer: Fremdenfeindliche Äußerungen sind nur in Einzelfällen belegt, gewalttätige Ausschreitungen gegen fremde Kaufleute nicht bekannt. Die eigene, portugiesische Kaufmannschaft genoss dagegen kein sehr hohes Ansehen in Portugal. Sie wurde oft pauschal mit den Neuchristen identifiziert, die, wie bereits erwähnt, als Nachfahren von Juden diskriminiert und aufgrund der Unterstellung häretischen Verhaltens von der Inquisition verfolgt wurden.¹⁸ Zwar gab es in Portugal auch viele Altchristen im Handel, doch zogen sich diese meist aus dem aktiven Geschäftsleben zurück, sobald sie einen entsprechenden wirtschaftlichen Erfolg hatten, und bemühten sich stattdessen, in den Adel aufzusteigen, was den Neuchristen aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verwehrt war.

Im Gegensatz zu Portugal verfolgte das politisch weitgehend autonome Hamburg eine Politik, die in starkem Maß auf den Vorteil der eigenen Kaufmannschaft ausgerichtet war und sich Fremden gegenüber restriktiv verhielt.¹⁹ Erstmals in der Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten fremde Kaufleute überhaupt eine Niederlassungsgenehmigung in der Stadt. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Fremden, die nicht das örtliche Bürgerrecht genossen, im Handel erheblich gegenüber den Einheimischen benachteiligt. Aufgrund des sogenannten Gästehandelsverbots war es ihnen untersagt, mit anderen Fremden Handel zu treiben. Das heißt, dass sie ihre Güter nur von Bürgern kaufen und nur an Bürger verkaufen durften. Zwar wurde das Verbot 1604 für einige Waren aufgehoben, doch die Schlüsselgüter des Iberienhandels, Getreide, Wein und Salz, blieben noch bis 1653 für die Hamburger Bürger reserviert. Diese Regelung bestand keineswegs nur auf dem Papier, sie schlug sich auch deutlich sichtbar in den Warenumsätzen der Kaufleute nieder. Während die Bürger vor allem mit den vom Gästehandel ausgeschlossenen Gütern handelten, dominierten im Warensortiment der Portugiesen die mit einem größeren Handelsrisiko verbunde-

¹⁸ Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.5.

¹⁹ Ebd., Kapitel 2.2 u. 2.3.

nen freigegeben Güter.²⁰ Das wichtigste Handelsgut überhaupt, das Getreide, war nicht nur vom Gästehandel ausgeschlossen, es war darüber hinaus in Portugal vom Einfuhrzoll in Höhe von 20 Prozent des Warenwertes befreit. Dies machte die Geschäfte der Hamburger noch ertragreicher. Zu den weiteren wirtschaftlichen Benachteiligungen, denen die Fremden in Hamburg ausgesetzt waren, gehörte die Pflicht zur Entrichtung eines zusätzlichen Zolls auf alle zu Land ein- und ausgeführten Güter, wobei der Verkehr auf der Oberelbe zum Landverkehr zählte. Wie das Gästehandelsverbot wirkte sich auch dieser Zoll nachteilig auf die im Iberienhandel tätigen fremden Kaufleute aus, wenn sie die aus dem Süden eingeführten Waren im Hamburger Hinterland vertreiben oder Waren aus dem Hinterland für die Ausfuhr beziehen wollten.²¹

Anders als die Niederländer durften die Portugiesen aufgrund ihres Judentums in Hamburg keine Bürger werden.²² Sie hatten daher keine Möglichkeit, die Handelshindernisse durch das Ablegen ihres Fremdenstatus zu überwinden. Außerdem waren sie als Nichtbürger von der Übernahme städtischer Ämter ausgeschlossen und konnten somit kaum Einfluss auf die Politik ausüben oder überhaupt mit den entsprechenden Kreisen in einen regelmäßigen und gleichberechtigten Austausch treten. Schließlich wurden die portugiesischen Juden durch die lutherische Geistlichkeit diffamiert

²⁰ Nebenbei sei angemerkt, dass die Portugiesen im Handel mit den noch neuen Waren Zucker, Pfeffer und Gewürzen keineswegs so hervortraten, wie Kellenbenz und viele seiner Nachfolger annehmen, auch stellten diese Waren nicht ihr wichtigstes Handelssegment dar; vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 3.4.

²¹ Auf regionaler Ebene waren die fremden Kaufleute im Gegensatz zu den Hamburger Bürgern zudem vom Lübecker Durchfuhrverbot betroffen; Ernst Baasch, *Die «Durchfuhr» in Lübeck. Ein Beitrag zur Geschichte der lübischen Handelspolitik im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Hansische Geschichtsblätter* (1907), 109-152, hier 116, 121f. Außerdem mussten sie in Stade einen Elbzoll entrichten, von dem die Hamburger Bürger befreit waren; Carl Müller, *Der Stader Zoll. Vom Mittelalter bis zu seiner Ablösung. Eine wirtschaftsgeschichtliche Darstellung unter besonderer Berücksichtigung der hamburgischen Interessen*, Hamburg 1940; Ernst Pitz (Hg.), *Die Zolltarife der Stadt Hamburg* (Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit, Teil 2), Wiesbaden 1961, 491; Ernst Baasch, *Die Handelskammer zu Hamburg 1665-1915*, Bd. 1, Hamburg 1915, 521f.

²² Johann Klefeker (Hg.), *Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassungen in Bürger- und Kirchlichen, auch Cammer- Handlungs- und übrigen Policey-Angelegenheiten und Geschäften samt historischen Einleitungen*, 2. Teil, 288; Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.3.

und von der Bevölkerung abgelehnt, was wiederholt zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen sie führte.²³

Ausgrenzung und Assimilation

Die rechtliche, soziale und religiöse Sonderstellung der Portugiesen in Hamburg führte vor dem Hintergrund der jederzeit möglichen Aufkündbarkeit ihrer Aufenthaltserlaubnis zur Ausbildung einer starken Gemeindestruktur. Einerseits übte der Vorstand Druck auf die Mitglieder der Gemeinde aus, damit sie möglichst wenig Aufsehen erregten, während andererseits die portugiesisch-jüdische Identität gepflegt wurde, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken. So gelang es der Gruppe, sich langfristig gegenüber der feindlichen Außenwelt zu behaupten.²⁴

Ganz anders verhielten sich die Hamburger in Portugal. Sie brauchten sich nicht zusammenschließen, um ihren Aufenthalt zu sichern und ihre Rechte zu verteidigen. Hatten sie Geld und waren im Sinne des Königs tätig, erhielten sie ohnedies vorteilhafte Privilegien und soziale Auszeichnungen. Mit dem hansischen Konsul verfügten sie zwar über einen gemeinsamen Vertreter, doch war seine Rolle nicht mit der des Vorstandes der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in Hamburg vergleichbar. Die Hamburger gehörten keiner klar abgegrenzten und mit einer Verfassung versehenen Nation an. Sie agierten viel individueller als die Portugiesen in Hamburg, verfolgten ihre persönlichen Vorteile und schlossen sich den entsprechenden Interessengruppen an.²⁵

Auch die Lebensumstände der Hamburger in Portugal unterschieden sich stark von denen der Portugiesen in Hamburg. Die Portugiesen, die nach Hamburg kamen,

²³ Günter Böhm, *Antijüdische Ressentiments gegenüber den Hamburger Sefardim im 17. Jahrhundert*, in: Michael Studemund-Halévy (Hg.), *Die Sefarden in Hamburg*, Teil 1, Hamburg 1994, 89-102; Burghart Schmidt, «*Unduldsames Betragen gegen Andersdenkende in der Religion [...] gereicht jedem Staat zur unauslöschlichen Schande*». *Antijüdische Gewalttätigkeiten in Hamburg vom 17. bis zum 19. Jahrhundert*, in: Bernard Lachaise/Burghart Schmidt (Hrsg.), *Bordeaux - Hamburg. Zwei Städte und ihre Geschichte*. Bordeaux - Hambourg. Deux villes dans l'histoire, Hamburg 2007, 400-427; Jutta Braden, *Hamburger Judenpolitik im Zeitalter lutherischer Orthodoxie 1590-1710*, Hamburg 2001.

²⁴ Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 4.4.

²⁵ Ebd., Kapitel 4.5.

hatten ihr Heimatland oftmals aufgrund einer akuten Bedrohung durch die Inquisition verlassen.²⁶ Die Auswanderung erfolgte als Flucht und war nicht mit der Hoffnung auf eine Rückkehr verbunden. In der Regel nahmen die Kaufleute daher ihre Familien mit, so dass es in der portugiesischen Gemeinschaft in Hamburg von Beginn an auch Frauen, Kinder, alte Leute und einzelne Angehörige anderer Berufe gab. Bei den Hamburgern in Portugal handelte es sich dagegen fast ausschließlich um sehr junge Männer beziehungsweise Jugendliche, die nach Portugal gingen, um dort eine kaufmännische Ausbildung zu erhalten und die Grundlagen für ihr späteres Geschäft zu legen.²⁷

Während der Ausbildungszeit lebten die jungen Hamburger in Portugal im Haushalt ihrer Dienstherrn. Selbst wenn diese ebenfalls deutscher Herkunft waren, scheint dort überwiegend Portugiesisch gesprochen worden zu sein, sodass die jungen Kaufmannsgesellen sehr schnell die fremde Sprache lernten.²⁸ Die Kinder der in Portugal sesshaft gewordenen Hamburger konnten nur noch so wenig Deutsch, dass sie zum Spracherwerb nach Hamburg geschickt wurden.²⁹ Dagegen beherrschten die Portugiesen in Hamburg, zumindest die der ersten Generation, die deutsche Sprache wohl in vielen Fällen noch gar nicht. Genaue Kenntnisse darüber gibt es nicht, doch wurden in den Gerichtsprozessen mit portugiesischer Beteiligung regelmäßig Dolmetscher bemüht und in den Bibliotheken der portugiesisch-jüdischen Gelehrten gab es Bücher auf Hebräisch, Latein und allen romanischen Sprachen, nicht jedoch auf

²⁶ Zu den Migrationsumständen vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 3.1.

²⁷ Über die Hamburger, die nach Portugal gingen, geben die Konversionsregister Auskunft, die vom Lissabonner Inquisitionstribunal seit 1641 und von den Tribunalen in Évora und Coimbra etwas später angelegt wurden. Sie enthalten ausführliche Angaben zu den einzelnen Konvertiten: Name, Wohnort, Nationsangehörigkeit, Geburtsort, Verheiratung, Alter, Konfession, Beruf sowie Namen und Tätigkeit der Eltern. 128 Hamburger traten allein vor dem Lissabonner Tribunal in dem halben Jahrhundert zwischen 1641 und 1691 zum Katholizismus über, das sind knapp 20% aller in diesem Zeitraum in den Lissabonner Registern verzeichneten Konvertiten; livs. 708-715, in: ANTT, TSO, *Inquisição de Lisboa*.

²⁸ Kaum einer der Konvertiten (vgl. Anm. 27) benötigte zum Zeitpunkt des Übertritts, der meist zwei bis drei Jahre nach der Ankunft stattfand, noch einen Dolmetscher.

²⁹ Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 3.3.

Deutsch. Als Zweitsprache behielten die Hamburger Portugiesen ihre Sprache noch bis ins 20. Jahrhundert bei.

Anders als die Hamburger lebten die Portugiesen, selbst in den wenigen Fällen, in denen sie alleinstehend nach Hamburg gekommen waren, nicht bei Einheimischen, sondern ausschließlich bei anderen Portugiesen im Haushalt.³⁰ Ledige Kaufleute verheirateten sich so gut wie immer mit Portugiesinnen, die entweder aus der Hamburger Gemeinde oder der Diaspora kamen oder die sie kurz nach ihrer Einwanderung aus Portugal nachholten.³¹ Unterstützt wurde das endogame Heiratsverhalten durch entsprechende Vorschriften der Gemeinde, denn die Portugiesen, die in Hamburg als Juden lebten, durften nur Frauen heiraten, die sich ebenfalls zum Judentum bekannten und ursprünglich von der Iberischen Halbinsel kamen. Um einen entsprechenden Nachschub an Frauen zu gewährleisten, richteten vermögende Portugiesen 1615 einen gemeindeübergreifenden Verein zur Vermittlung armer Waisen und Jungfrauen iberisch-jüdischer Herkunft ein, die *Santa Companhia de Dotar Orfans e Donzelas Pobres*.³²

Für die als Lutheraner in Portugal eintreffenden Hamburger stellte die katholische Konfession der Portugiesinnen dagegen kein Hindernis für eine Heirat dar. Wie die Konversionsregister der Inquisition zeigen, wechselten viele von ihnen ihr Glaubensbekenntnis.³³ Zwar kehrten viele der jungen Kaufmannsgehilfen – auch derjenigen, die konvertiert waren –, nach einigen Jahren der Ausbildung in die Heimat zurück, um sich dort zu verheiraten und dauerhaft niederzulassen. Doch eine ganze Reihe von ihnen blieb in Portugal. Sie verheirateten sich mit Portugiesinnen oder Töch-

³⁰ Ebd., Kapitel 3.3.

³¹ Ebd., Kapitel 4.2.

³² Daniel Swetschinski, *Reluctant Cosmopolitans. The Portuguese Jews of Seventeenth-Century Amsterdam*, Oxford 2000, 178-181; Miriam Bodian, *The «Portuguese» dowry societies in Venice and Amsterdam. A case study in communal differentiation within the Marrano diaspora*, in: Italia (1987), 30-61.

³³ Vgl. Anm. 27.

tern von Paaren, bei denen der Vater eingewandert und die Mutter Portugiesin war.³⁴ Deutsche Frauen kamen so gut wie nie nach Portugal.

Die Portugiesen traten nach ihrer Auswanderung nicht zur Konfession der Mehrheitsgesellschaft, dem Luthertum, über, sondern zum Judentum. In vielen Darstellungen wird dies nicht als grundlegender Religionswechsel gesehen, da sie als Neuchristen zur Religion ihrer Vorväter, ihrer «eigentlichen» Religion zurückgekehrt seien. Doch der Wechsel war keine Selbstverständlichkeit, denn die Vorfahren der Einwanderer hatten das Judentum bereits über 100 Jahren zuvor abgelegt.³⁵ Die meisten Neuchristen lebten den Katholizismus wie alle übrigen Portugiesen auch. Diejenigen, die als Kryptojuden weiter den jüdischen Riten und Bräuchen anhingen, taten dies ohne religiöse Instruktion, ohne jüdische Gelehrte und fast ohne religiöse Bücher und hatten sich entsprechend vom normativen Judentum entfernt. In Hamburg mussten sich die Portugiesen das Judentum daher unter großen Mühen neu aneignen. Um diesen komplexen und nicht immer reibungslos verlaufenden Prozess zu beschreiben, prägte der Historiker Yosef Kaplan den Begriff der «Neujuden», in Analogie zu dem der Neuchristen.³⁶

Vor diesem Hintergrund sowie angesichts der strukturellen Benachteiligung der Juden in Hamburg stellt sich die Frage, warum die Portugiesen das Judentum überhaupt annahmen. Warum blieben sie nicht beim Katholizismus oder schlossen sich der Religion der Mehrheitsgesellschaft an, so wie die Hamburger Kaufleute es in Portugal taten? Tatsächlich hatten die ersten Portugiesen in Hamburg noch der von den Jesuiten geführten katholischen Gemeinde im benachbarten Altona angehört.³⁷ Doch

³⁴ Zum Heiratsverhalten vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 4.2.

³⁵ Von einzelnen Portugiesen, die sich in Hamburg der jüdischen Gemeinde anschlossen, ist sogar bekannt, dass sie zuvor Altchristen waren, also nicht über jüdische Vorfahren verfügten; vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 4.4.

³⁶ Yosef Kaplan, *Wayward New Christians and Stubborn New Jews. The Shaping of a Jewish Identity*, in: *Jewish History* (1994), 27-41 und andere.

³⁷ Carl Linkemeyer, *Das katholische Hamburg in Vergangenheit und Gegenwart*, Hamburg 1931, 202-209; Lebrecht Blücher Dreves, *Geschichte der katholischen Gemeinden zu Hamburg und Altona*, Schaffhausen 1850, 34, 37-38; Anton Pieper, *Die Propaganda-Congregation und die nordi-*

Katholiken waren in Hamburg nicht wohl gelitten. Schenkt man den einschlägigen, wenn auch tendenziösen Darstellungen Glauben, wurde die katholische Gemeinde im Gegensatz zu der etwas später entstehenden portugiesisch-jüdischen Gemeinde nicht nur von der lutherischen Geistlichkeit und vom Pöbel angegriffen, sondern von der Hamburger Obrigkeit selbst schikaniert. Es wurde dazu aufgerufen, keine Geschäfte mit Katholiken abzuschließen und keine Wohnungen an sie zu vermieten.³⁸ Jeder, der die katholische Messe in Altona besuche und dadurch Ärger provoziere, solle aus Hamburg ausgewiesen werden – wobei der Rat die Pöbeleien gegen die Katholiken zum Teil selbst angefacht zu haben scheint.

Auch die Konversion der Portugiesen zum Luthertum wurde nicht wirklich begrüßt. Der Kaufmann Manuel Álvares beispielsweise, einer der ersten erfolgreichen portugiesischen Kaufleute in Hamburg, trat zum Luthertum über, doch die Hamburger Theologen stellten die Ernsthaftigkeit seiner Konversion in Frage.³⁹ Sie behaupteten, dass er nur konvertiert sei, um ein ehrliches Begräbnis zu erhalten. Auch seine Söhne konvertierten, doch war ihnen zumindest in Hamburg kein Erfolg mehr im Handel beschieden. Die Haltung der Hamburger Geistlichkeit gegenüber Konversionen zum Luthertum muss noch genauer untersucht werden, doch so einfach wie den Hamburgern in Portugal wurde den Portugiesen in Hamburg der Konfessionswechsel mit Sicherheit nicht gemacht.

Dies alles könnte, abgesehen von der Eigenmotivation, zur Entscheidung der in Hamburg angesiedelten Portugiesen beigetragen haben, sich dem Judentum zuzuwenden. Ob sie als Juden tatsächlich mit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen hatten als als Katholiken, ist schwer zu beurteilen. Der Rat erklärte gegenüber dem Kaiser und den Vertretern Spaniens, die immer wieder für die Katholiken intervenierten, dass diese nicht schlechter gestellt seien als die Juden, dass er Leben und Eigentum

schen Missionen im siebzehnten Jahrhundert, Köln 1886, 17-21; Richard Ehrenberg, *Die Jesuiten-Mission in Altona* (Altona unter Schauenburgischer Herrschaft Bd. 7), Altona 1893.

³⁸ Dreves, *Katholische Gemeinden* (wie Anm. 37), 37f.

³⁹ Kellenbenz, *Sephardim* (wie Anm. 2), 250f.; Hermann Kellenbenz, *Unternehmerkräfte im Hamburger Spanien- und Portugalhandel, 1590-1625*, Hamburg 1954, 266; Ehrenberg, *Jesuiten-Mission* (wie Anm. 37), 34f.; Braden, *Judenpolitik* (wie Anm. 23), 101.

wie auch Handel und Wandel von Katholiken und Juden stets gleichermaßen geschützt habe.⁴⁰ Dies kann jedoch bezweifelt werden, denn aus der Perspektive der Hamburger Obrigkeit, die an der Ansiedlung der fremden Kaufleute sehr interessiert war, hatte das Bekenntnis der Portugiesen zur jüdischen Religion durchaus Vorteile. Als Katholiken hätten sie mit der Unterstützung des Kaisers und des spanischen Königs rechnen können, der zur Zeit ihrer Niederlassung in Hamburg auch über Portugal herrschte. Sowohl Philipp II. als auch Philipp III. und Philipp IV. hatten handfeste Ambitionen in Nordeuropa, die sich nicht nur im Wunsch nach einer engen Bündnispolitik mit der Hanse, sondern teilweise sogar in Plänen kriegerischer Eroberung äußerten.⁴¹ Hamburg lehnte die spanischen Annäherungsversuche mit Rücksicht auf seine Beziehungen zu den Vereinigten Niederlanden, die mit Spanien im Krieg lagen, ab. Als Katholiken hätten die portugiesischen Einwanderer eine Art Vorhut der spanischen Herrschaft in Hamburg gebildet, denn die spanische Krone hatte zeitweise den Plan, in Hamburg und anderen Hansestädten Faktoreien nach dem Vorbild der ehemaligen portugiesischen Faktorei in Antwerpen zu errichten.⁴² Die Kaufleute, denen von den Städten die freie Ausübung der katholischen Religion zugesichert werden sollte, hätten direkt mit der spanischen Krone zusammengearbeitet, der Faktor oder Konsul wäre ein Angestellter des Königs gewesen. Als Juden verloren die Portugiesen dagegen ihre enge Bindung an den Herkunftsstaat. Zwar fand trotz allem eine wirtschaftliche und diplomatische Kooperation statt, portugiesisch-jüdische Kaufleute waren ab den 1630er Jahren als Residenten und Agenten der spanischen und später auch portugiesischen Krone tätig. Doch als Juden waren sie in einer deutlich schwä-

⁴⁰ Ehrenberg, *Jesuiten-Mission* (wie Anm. 37), 47, 54.

⁴¹ Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.1, dort auch die umfangreiche Literatur, die hierzu erschienen ist. José Alcalá-Zamora y Queipo de Llano, *España, Flandes y el Mar del Norte (1618-1639). La última ofensiva europea de los Austrias madrileños*, Barcelona 1975, 181; Jonathan I. Israel, *The Politics of International Trade Rivalry during the Thirty Years War. Gabriel de Roy and Olivares' Mercantilist Projects, 1621-1645*, in: *The International History Review* (1986), 517-549, hier 521ff.; Regina Grafe, *Der spanische Seehandel mit Nordwesteuropa von der Mitte des sechzehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Ein Forschungsüberblick*, Saarbrücken 1998.

⁴² Nr. 9, Bl. 37v., 339, in: AHL, ASA, Externa, Hispanica; Cod. 51-VIII-18, n. 341, fl. 147-148v, in: Biblioteca da Ajuda, Lissabon.

cheren Position. Als solche waren sie viel stärker auf den Schutz der hamburgischen Obrigkeit angewiesen und mussten daher auf deren Interessen Rücksicht nehmen. Dies betraf einerseits ihre Situation in Hamburg selbst, wo ihre Aufenthaltsgenehmigung jederzeit aufkündbar war und wo sie sich zudem den teilweise gewalttätigen Übergriffen seitens der hamburgischen Bevölkerung ausgesetzt sahen, es betraf aber auch die Verteidigung ihrer Rechte im Ausland. Insofern dürfte die religiöse Orientierung der Portugiesen in Richtung Judentum von Seiten der Hamburger Obrigkeit durchaus begrüßt worden sein.⁴³

Nachdem sich die portugiesisch-jüdische Gemeinde etabliert hatte, blieb den einzelnen Portugiesen kaum noch eine Wahl, als sich ihr anzuschließen. Nur gemeinsam konnten sie ihre Stellung in der Stadt und im Handel behaupten. Denn nur weil die Gemeinde – teilweise in Kooperation mit anderen Gemeinden der Diaspora – einige der Funktionen übernahm, von denen die Portugiesen innerhalb der städtischen Strukturen ausgeschlossen waren, wie im Folgenden gezeigt wird, konnten sie sich letztlich im Handel bewähren.

Konsequenzen für den Handel

Drei Faktoren lassen sich aus der unterschiedlichen Migrations- und Integrationssituation ableiten, die neben ihrer rechtlichen Stellung langfristig zum unterschiedlichen wirtschaftlichen Erfolg der beiden Kaufmannsgruppen beigetragen haben dürften: Erstens fanden die Hamburger leichter Zugang zu den wirtschaftlich und politisch relevanten Kreisen als die Portugiesen, zweitens waren ihre Handelsnetzwerke aufgrund ihrer Einheiratung in die einheimische Geschäftselite, aber auch aufgrund der relativ nachgiebigen Haltung der Inquisition gegenüber ausländischen Protestanten belastbarer als die der Portugiesen und drittens waren die Geschäftsbeziehungen der Hamburger auf die Iberische Halbinsel aufgrund ihrer größeren Mobilität dauerhafter als die der Portugiesen.

⁴³ Poettering, *Handel, Religion und Nations* (wie Anm. 4), Kapitel 2.3.

Zum ersten Punkt: Die Konversion bedeutete für die Hamburger in Portugal den Eintritt in die katholische Gesellschaft und verschaffte ihnen viele soziale und politische Möglichkeiten, die sie für ihre Geschäfte nutzen konnten. So konnten sie etwa den katholischen Laienbruderschaften beitreten, wichtigen Institutionen, die nicht nur für das gesellschaftliche, sondern auch für das wirtschaftliche Leben in Portugal von Bedeutung waren.⁴⁴ Erinnerung sei an dieser Stelle auch an die Patenschaft, die der einflussreiche Politiker Gaspar de Faria Severim für den Sohn des Hamburger Konsuls Heusch übernahm, ebenfalls ein religiös gebundenes Mittel des sozialen Aufstiegs.⁴⁵ Die katholische Konfession war schließlich Bedingung für die Habilitation der Kaufleute zum *familiar* der Inquisition und die Aufnahme in einen Ritterorden. Die Ernennung zum *familiar* ermöglichte wiederum die Aufnahme in die Petrus-Martyr-Bruderschaft und damit in eine Bruderschaft, die sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts für die gesellschaftlichen Eliten bis hin zu den Angehörigen des königlichen Hofes geöffnet hatte und in der sich vor allem seit dem letzten Viertel des Jahrhunderts die kaufmännische Oberschicht des Landes versammelte.⁴⁶

Während vielen Hamburgern in Portugal mit Hilfe der Konversion der soziale Aufstieg zugleich mit dem wirtschaftlichen gelang, konnten die erfolgreichen Portugiesen in Hamburg nur innerhalb ihrer eigenen Gruppe aufsteigen, wenn man von jenen absieht, die als Agenten oder Residenten auswärtiger Mächte auch in der Mehrheitsgesellschaft über ein höheres Ansehen verfügten. Den Portugiesen war der Zu-

⁴⁴ Die Deutschen traten insbesondere der Bartholomäus-Bruderschaft und der Heilig-Kreuz-und-Sankt-Andreas-Bruderschaft bei; vgl. J. D. Hinsch, *Die Bartholomäusbrüderschaft der Deutschen in Lissabon*, in: Hansische Geschichtsblätter (1888), 3-27; Marion Ehrhardt, *Die Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon. Ein Rückblick*, Lissabon [1990]; Ribeiro, *Privilégios*, 17-21; Fr. Luís de Sousa (Manuel de Sousa Coutinho), *História de S. Domingos*, hg. v. M. Lopes de Almeida, Teil 1, Porto 1977 (zuerst 1623), 344-365.

⁴⁵ Alexander Heusch war mit Sicherheit kein Reformierter, wie Kellenbenz und vor ihm Baasch meinten; vgl. Hermann Kellenbenz, *Der lutherische Gottesdienst und die Niederlassung Hamburger Kaufleute in Lissabon im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts*, in: Hamburger Wirtschafts-Chronik (1950), 31-40, hier 32; Ernst Baasch, *Zur Geschichte des lutherischen Gottesdienstes in Lissabon*, in: Hansische Geschichtsblätter (1895/6), 165-172, hier 165.

⁴⁶ José Veiga Torres, *Da Repressão Religiosa para a Promoção Social. A Inquisição como instância legitimadora da promoção social da burguesia mercantil*, in: Revista Crítica de Ciências Sociais (1994), 109-135; Francisco Bethencourt, *História das Inquisições. Portugal, Espanha e Itália*, Lissabon 1996, 91.

tritt zu vielen wichtigen Kreisen verwehrt, insbesondere zu den „Versammlungen eines Ehrbaren Kaufmanns“, dem Gremium, das seit 1665 die Commerzdeputation und damit die offizielle und einflussreiche Vertretung der Hamburger Kaufmannschaft wählte.⁴⁷

Der zweite Bereich, in dem die Hamburger aufgrund ihrer besseren Integration deutliche Vorteile gegenüber den Portugiesen genossen, bestand in der Struktur ihrer Handelsnetzwerke. Grundsätzlich verliehen Verwandtschaftsbeziehungen den Geschäftsbeziehungen ein zusätzliches Maß an Stabilität. Zum einen gab es unter Verwandten einen gewissen Vertrauensvorschuss, der bei der Wahl der Handelspartner zur Bevorzugung von Familienangehörigen führte. Noch wichtiger war jedoch die Stärkung bereits bestehender Handelspartnerschaften durch entsprechende Heiraten. So ehelichten die Kaufleute oftmals die Schwestern oder Töchter ihrer Geschäftspartner. Da die Hamburger sich nicht nur mit Hamburgerinnen verheirateten, sondern sich auch mit Portugiesinnen verehelichten, verfügten sie über eine deutlich größere Auswahl an potentiellen Partnerinnen als die portugiesischen Juden, die sich auf portugiesisch-jüdische beziehungsweise neuchristliche Frauen beschränkten. Das bedeutet, dass die Hamburger bezüglich der Konsolidierung ihrer Handelsnetze durch entsprechende Eheschließungen weit mehr Möglichkeiten hatten als die Portugiesen.

Hinzu kommt, dass die Geschäftsbeziehungen der portugiesischen Juden zu ihren Verwandten in Portugal nicht sehr belastbar waren. Allgemein waren Handelsbeziehungen zu neuchristlichen Kaufleuten auf der Iberischen Halbinsel aufgrund ihrer permanenten Bedrohung durch die Inquisition risikoreicher als Handelsbeziehungen zu dort lebenden altchristlichen portugiesischen oder fremden Kaufleuten. Neuchristliche Handelspartner konnten verhaftet werden oder sich einer drohenden Verhaftung durch Flucht entziehen und die ihnen anvertrauten Waren konnten konfisziert werden. Wenn die portugiesischen Juden in Hamburg mit Verwandten in Portugal Handel

⁴⁷ Baasch, *Handelskammer* (wie Anm. 21), 218; Ernst Baasch, *Zur Geschichte des Ehrb. Kaufmanns in Hamburg*, in: Festschrift für die Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung am 23. und 24. Mai 1899 in Hamburg, Hamburg 1899, 1-66, hier 33.

trieben, brachten sie diese in Gefahr, da in der Regel bekannt war, dass die Portugiesen in Hamburg als Juden lebten, was auch ihre Verwandten in Portugal verdächtig machte. Hamburger oder andere Fremde in Portugal waren dagegen kaum von der Inquisition gefährdet, wie die Zahl der Prozesse deutlich zeigt: Von den 32.000 in Portugal durchgeführten Inquisitionsprozessen betrafen rund 80 Prozent Neuchristen, aber nur fünf Prozent Ausländer.⁴⁸ Nur ein Viertel der betroffenen Ausländer wurde wegen Protestantismus angeklagt, die Mehrheit davon bereits im 16. Jahrhundert. Es sind nur 26 Fälle bekannt, in denen fremde Kaufleute oder Handelsdiener angeklagt wurden. Zu groß war ihre Bedeutung für die Wirtschaft des Landes, als dass die Inquisition es hätte wagen können, ernsthaft gegen sie vorzugehen.

Außer auf Angehörige ihrer eigenen Nation griffen die in Hamburg lebenden Portugiesen daher in Portugal auch auf hamburgische oder niederländische Korrespondenten zurück. Die offiziellen Lissabonner Handelsvertreter des in Hamburg lebenden Luís Pereira da Silva waren beispielsweise Anfang der 1620er Jahre die beiden aus Hamburg stammenden Brüder Peter und Gerd Burmester. Außerdem bekam Silva Waren von dem in Lissabon ansässigen Hamburger Christoph Meyer zugeschickt.⁴⁹ Der in Hamburg lebende Portugiese Jorge Pires Brandão ließ sich 1603 seinen Zucker aus Lissabon von Jácomo Diriques zusenden, einem Kaufmann, der dem Namen nach ebenfalls deutscher oder niederländischer Herkunft gewesen sein dürfte.⁵⁰

Die dritte große Schwierigkeit, mit der die portugiesisch-jüdischen Kaufleute beim Handel mit der Iberischen Halbinsel zu kämpfen hatten, bestand in ihrer eingeschränkten Mobilität. Mit einer Reise in die alte Heimat brachten sie sich selbst und ihre Geschäftspartner wegen der drohenden Verfolgung durch die Inquisition in Gefahr. Abgesehen davon war ihnen eine solche Reise von Seiten ihres Gemeindevor-

⁴⁸ Hierbei handelt es sich nur um näherungsweise Angaben, zu den Details vgl. Poettering, *Handel, Nation und Religion* (wie Anm. 4), Kapitel 2.5.

⁴⁹ Not. Arch. 645B, blz. 1424-1427; Not. Arch. 646A, blz. 58, 59, in: Gemeentearchief Amsterdam [künftig GA].

⁵⁰ Inv. no. 619X, MF S. 105, in: GA, Archief 5075.

standes verboten, da sie während dieser Zeit das Judentum nicht praktizieren konnten und befürchtet wurde, dass sie wieder zum Katholizismus zurückkehren würden.⁵¹ Dies hatte zur Folge, dass die Portugiesen nach ihrer Auswanderung in der Regel keine neuen Beziehungen zu Geschäftspartnern auf der Iberischen Halbinsel knüpfen und die alten Kontakte nur sehr schwer pflegen konnten. Im Gegensatz zu den Hamburgern, die sich in Portugal niederließen, konnten die in Hamburg lebenden Portugiesen auch ihre Kinder nicht zur Ausbildung in die alte Heimat schicken oder diese dort gar geschäftsfördernde Ehen schließen lassen. Über kurz oder lang mussten die Geschäftsverbindungen der portugiesischen Juden auf die Iberische Halbinsel daher abreißen. Die aus der Vertreibung resultierende Migration bildete keine ausreichende Grundlage für den Aufbau langfristig funktionsfähiger Handelsnetzwerke.

Fazit

Zurück zur Anfangsfrage: Was also machte die portugiesischen Juden so besonders als Migranten und Unternehmer? Warum zogen und ziehen sie die Aufmerksamkeit so sehr auf sich? Im Verlauf der Ausführungen wurde deutlich, dass es nicht so sehr an ihrer wirtschaftlichen Bedeutung lag und dass sie aufgrund ihrer verfolgungsbedingten Migration, ihrer rechtlichen Benachteiligung und ihrer sozialen Ausgrenzung auch gar nicht zu „idealen“ Unternehmern hätten werden können. Die Bedingungen, unter denen die Hamburger tätig waren, waren für das Geschäftsleben viel vorteilhafter.

Die Juden zogen die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen wie auch der Historiker auf sich, weil sie so gut identifizierbar waren, weil sie Gemeinden bildeten und sich eine straffe Organisation gaben, weil sie sich gezwungen sahen, sich mit ihrer Identität auseinanderzusetzen und diese damit nicht nur erhielten, sondern auch weiterentwickelten. Andere ethnische Gruppen gingen relativ rasch in der Mehrheitsgesellschaft auf. Waren die Kinder der Hamburger Kaufleute, die in Portugal lebten, eine

⁵¹ Yosef Kaplan, *The Travels of Portuguese Jews from Amsterdam to the «Lands of Idolatry» (1644-1724)*, in: ders. (Hg.), *Jews and Conversos. Studies in society and the inquisition*, Jerusalem 1985, 197-224.

portugiesische Mutter hatten und kaum Deutsch sprachen, noch Hamburger? Es macht wenig Sinn und ist oft auch gar nicht möglich, Gruppen von Menschen zu erforschen, die auf dem Weg des geringsten Widerstandes ohne größeres Zögern ihre spezifische Identität aufgaben. Im Gegensatz zu den portugiesischen Juden bieten sich die Hamburger nur sehr eingeschränkt als erforschbare Gruppe an.

Simmel hatte also nur zum Teil Recht, als er Fremdheit und Handelstätigkeit miteinander identifizierte. Beide Eigenschaften hängen zwar eng zusammen, doch viele Händler blieben nicht immer fremd und viele Fremde nicht immer Händler. Deswegen sind die Juden eigentlich gerade kein repräsentatives Beispiel, denn sie blieben deutlich länger Fremde als die meisten anderen migrantischen Unternehmer.

Anschrift der Autorin: Dr. Jorun Poettering, Historisches Seminar der LMU München, Frühe Neuzeit, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Email: jpahv@itaparica.org.